

Der Dekorationsstil orientierte sich stark an karolingischen Vorbildern, entwickelte sich aber selbstständig weiter, was an einigen herausragenden Beispielen auch visualisiert wird. – Éric SPARHUBERT, Limoges et Saint-Martial: un foyer original de la peinture murale romane (S. 345–356, 10 teils farbige Abb.). – Jean-Loup LEMAITRE, La bibliothèque de Saint-Martial aux XIIe et XIIIe siècles (S. 357–372, 6 Abb.), skizziert die Geschichte der 1730 an die Bibliothèque royale verkauften und dadurch in ihrem hochma. Bestand noch gut rekonstruierbaren Bibliothek, die im MA in der Michaelskapelle des Klosters aufbewahrt worden sein muß und deren Bibliothekare man ab 1177 namentlich kennt. Deren bedeutendster dürfte Bernard Itier († 1225) gewesen sein; von dessen Vorgänger stammt übrigens der erste Katalog. – Vincent DEBIAIS, Le corpus épigraphique (XIe–XIIIe siècles): les inscriptions dans l’organisation architecturale (S. 373–390, 6 Abb.), macht interessante Beobachtungen zur Organisation und Baugeschichte des Klosters anhand des fast nur noch abschriftlich erhaltenen epigraphischen Materials (meist Grabinschriften, gesammelt im Corpus des inscriptions de la France médiévale, vgl. DA 37, 862f.). – Georges PON, La culture d’Adémar de Chabannes à la lumière de sa *Vie de saint Amant de Boixe* (S. 391–410), und Pascale BOURGAIN, La culture et les procédés littéraires dans les sermons d’Adémar de Chabannes (S. 411–428), widmen sich einem der bekanntesten Schriftsteller des Klosters, der eine, um dessen Interesse an einem Einsiedler des endenden 6. Jh. in der völlig legendären Vita sancti Amantii (BHL 350) darzulegen, die andere, um dessen Autograph Sermones-Hss. in Berlin (man sollte auch die Signatur erfahren: Staatsbibl., Phillipps 1664) und Paris (Bibl. Nat., lat. 2469) zu analysieren. Diese Predigten wurden kaum alle wirklich vorgetragen und werden nach ihrem theologischen wie stilistischen Gehalt vorgestellt, auch natürlich als ein Mittel, um Martial als Augenzeuge Jesu zu propagieren. – Gunilla IVERSEN, *Variatio delectat*. La variation comme méthode de composition dans les tropes du *Gloria à Saint-Martial* au XIe siècle (S. 431–454), zeigt auf, wie innovativ gerade in Limoges in der Mitte des 11. Jh. mit der musikalischen Gattung der Tropen umgegangen wurde. – James GRIER, An Urbane Fraud: Limoges and Adémar de Chabannes’ Apostolic Liturgy for Saint-Martial, 3 August 1029 (S. 455–467), analysiert das liturgische Officium – ausführlich die Matutin bzw. einen Tropus zum Offertorium der Messe –, mit dem Ademar den „Apostel“ Martial feiern ließ („a shameless and audacious fraud without parallel, I believe, in medieval ecclesiastical history“, S. 456). – Marie-Noël COLETTE, *Jerusalem mirabilis*, la datation du manuscrit Paris, BnF latin 1139 (S. 469–481, 4 Abb.), schlägt vor, den auf die Kreuzzüge bezogenen Gesangsvers auf den Beginn des 12. Jh. zu datieren. – Gisèle CLÉMENT-DUMAS, Le manuscrit Paris, BnF, lat. 1136, témoin de la liturgie processionnelle clunisienne à Saint-Martial (S. 483–507), vergleicht mehrere Hss. ähnlichen Inhalts, um den cluniacensischen Charakter der Prozessionsliturgie der Hs. 1136 zu erweisen, was aber immer noch nichts über die ursprüngliche Bibliotheksheimat – Cluny oder Saint-Martial – aussagt. (Auf S. 484 muß es sicher „Pontifical Romano-Germanique“ statt „Pontifical Romano-Liturgique“ heißen). – Éric PALAZZO, Les ordinaires liturgiques de Saint-Martial de Limoges (S. 509–520), widmet sich nach einleitenden Bemerkungen zu dieser liturgischen Textgattung konkret sechs Hss. des 12.–15. Jh., die zeigen, daß man in Saint-Martial relativ früh angefangen hat, ein